

Aufbruch- Meine ersten 3 Monate in San Felipe

„Aufbruch. Ich mache mich auf den Weg.

Wo ich ankomme, ich kann es dir nicht sagen.

Nur wie lange ich bleibe, scheint festzustehen.

Ob ich mich verlassen kann, das weiß ich nicht.

(...)

Doch dir geht es genauso wie mir.

Auch wenn wir zusammen gehen hat jeder sein eigenes Ziel.“

Aufbruch heißt hinter mir lassen, heißt loslassen ,gehen und jeder Schritt wird ein neuer sein“

Genau diese Zeilen gehen mir durch den Kopf, als ich vor nun fast drei Monaten am Düsseldorfer Flughafen stand, um mit den anderen 11 Ekir und Fifarfreiwilligen die Reise nach Chile anzutreten.

Ich weiß noch ganz genau, wie sich das angefühlt hat: Einerseits ist da die nicht zu bändigende Vorfreude. Man fühlt sich wie ein Kind, das an Weihnachten gespannt vor der Wohnzimmertür auf die Bescherung wartet und kaum erwarten kann, dass es endlich losgeht. Andererseits ist da aber auch ein bisschen Wehmut. Da fließen nicht grade wenig Abschiedstränen, da man weiß dass man seine Familie und seine Freunde verlassen muss und sobald erstmal nicht wiedersehen wird.

Die allerersten Tage in San Felipe werde ich wohl so schnell nicht vergessen: Ich denke da an eine 36-stündige Reise mit ungeplanten Zwischenstops in Buenos Aires und Sao Paolo, das gemeinsame Warten am Flughafen und dann das Gefühl, endlich angekommen zu sein, bis einem mitgeteilt wird, dass die Koffer auf der langen Strecke irgendwo abhanden gekommen sind.

Letzteres hat die ersten Tage in Carlos Keller 39 sehr sehr kalt werden lassen aber zum Glück ist inzwischen der Frühling da .)

Inzwischen ist schon ein wenig Alltag in San Felipe eingekehrt, man hat sich schon ein wenig eingelebt, weshalb es für uns an der Zeit ist, ein wenig von unseren Erlebnissen in den Projekten zu berichten,.

Mein „Haupt“ und eins meiner Lieblingsprojekte, ist die Casa Walter Zielke. Hier wohnen ca. 20 Jungs zwischen 15 und 23 Jahren, die entweder keine Eltern mehr haben oder aufgrund schwieriger Verhältnisse nicht mehr zuhause wohnen können. In den ersten Tagen, die wir hauptsächlich beim Sprachkurs oder beim Mittagsessen mit der ganzen Familie(Ja, das kann man so nennen, denn genauso wirkten sie alle auf mich auf den

ersten Blick:)) verbrachten, wurden wir mit neugierigen Blicken gemustert und Fragen durchbohrt. Total eingeschüchtert von dem undeutlichem und ungewohntem Chilenisch, blieb mein Mund die ersten Tage zunächst verschlossen. Inzwischen klappt die Verständigung immer besser, da ich mir, wenn mir die Worte fehlen, einfach mit Zeichensprache weitermache oder meine Mitfreiwilligen um Rat frage.

Man hat bereits in den ersten Tagen gemerkt, wer von den Jungs offen auf einen zu kommt und das Gespräch sucht und wer erstmal auf Abstand geht. Mit den meisten Jungs verstehe ich mich echt gut Ich bin wirklich froh, dass ich meinen 19ten Geburtstag mit den Jungs verbringen durfte. Es war ein wunderbarer, witziger und erlebnisreicher Tag, den ich so schnell nicht vergessen werde.



Einige der Casa Jungs, Patty, Marian und ich an meinem Geburtstag



endlich auf dem Cerro angekommen!

Manchmal fällt es mir allerdings schwer einige Jungs einzuschätzen. In meinen ersten Tagen hier habe ich mich total nett-soweit das ohne Spanisch denn möglich war- mit einem der Jungen verstanden. Er hat mir viel erzählt, seine Lieblingsmusik gezeigt und war total offen. In den darauffolgenden Wochen wechselte er allerdings kein Wort mehr

mit uns, war total abweisend und gab wenn überhaupt nur ein paar genervte Kommentare ab. Letztens erklärte er mir dann, „Ich will mich nicht an die neuen Freiwilligen gewöhnen. Mit den letzten hatte ich so eine schöne Zeit & jetzt sind sie weg und ich leide darunter“. Für mich ist das sehr nachvollziehbar, da man schon merkt, dass die Ehemaligen hier fehlen. Leider weiß ich nicht, womit ich die Jungs dann vertrösten kann.

Letzte Woche haben wir dann unseren ersten Programmpunkt gestartet und sind mit ein paar der Jungs auf einen ziemlich hohen Cerro geklettert. Da ich ja bekanntlich nicht die Schnellste bin & leider auch ziemlich Höhenangst habe, hing ich den anderen immer weiter hinterher. Zum Glück sind zwei der Casa Jungs die ganze Zeit bei mir geblieben. Sie haben mich an die Hand genommen und meinten „Kathi wenn wir fallen, dann fallen wir eben. Hauptsache wir fallen gemeinsam“.

Neben den Jungs, die ich oben angesprochen habe, gibt es noch andere Menschen, die ich in meiner bisherigen Zeit in der Casa Walter Zielke kennen gelernt habe und nicht mehr missen möchte.

Da wären z.B. Mauricio und Mario, die Chefs der Casa, Ruth, die Ansprechpartnerin für die Jungs und natürlich nicht zu vergessen: Patty.

Mario, der vor 21 Jahren aus dem Exil in Deutschland zurück kehrte und die Casa Walter gegründet hat, hat immer viel Interessantes von früher, seinen Erfahrungen sowie seiner Zeit in Deutschland zu erzählen.



Mario, meine Mitfreiwilligen, der Bürgermeister und ich
Mauricio ist hier der zweite Chef. Dadurch dass Mario noch eine andere Arbeitsstelle hat und sich für ein politisches Amt in SF bewirbt, ist Mauricio öfter in der Casa. In den ersten Wochen hat er uns zu allen Projekten begleitet, den Sprachkurs geleitet und viele seiner typischen Witze gerissen. („Mauricio ich hab eine Frage“ „Nein, tut mir leid Schätzchen ich bin schon verheiratet!“).

Und dann ist da natürlich noch Patty: Patty wirkt auf mich ein wenig wie die „Mutti“ der Casa. Sie ist im Allgemeinen ziemlich verrückt und bringt mich immer zum lachen.

Bald steht für einige der Jungs die PCU Prüfung an. Das Schulsystem ist hier um einiges anders als das uns Bekannte. Beispielsweise gehen hier einige Jungs abends zur Schule. Vor einigen Tagen haben Tini und ich zwei der Jungs begleitet, um uns das Ganze mal anzusehen. Nachdem wir ca. 20 Minuten vor verschiedenen Räumen standen und uns alle Lehrer woanders hinschickten, sagte der Direktor schließlich „Kommt Montag wieder. Der Test fällt aus!“ Wenn ich da an meine überaus sympatische und niemals biestige Mathelehrerin zurückdenke, die hätte mir eins gehustet wenn wir damals nicht ohne einen ganzen Katalog voller Vertretungsaufgaben nach Hause gegangen wären. Daraufhin meinte einer der Jungs „Das hier ist eine der schlechtesten Schulen der Stadt. Wir lernen nichts und es fällt ständig Unterricht aus. Aber das ist eben Chile!“ Ich finde es echt schade, dass einige Jungs bald an die Uni gehen und nur noch am Wochenende in die Casa kommen. Aber es werden ja auch einige neue Gesichter auftauchen :)

Das nächste Projekt, für das ich mich entschieden habe und das ebenfalls eins meiner Lieblingsprojekte ist, ist die Casa „Belen“ in Los Andes, was ca. 20 Minuten Busfahrt von San Felipe entfernt liegt. Insgesamt besteht das Heim aus drei verschiedenen Häusern, in denen Mädchen aus verschiedenen Altersgruppen leben. Bisher arbeiten wir nur mit den jüngsten Mädchen.

Sobald wir in der Casa Belen durch die Tür treten, kommen uns schon die ersten Mädels entgegengelaufen und springen einem mit einem überschwänglichen „tiaaaa“ in die Arme. In der Casa Belen helfen wir meistens bei den Hausaufgaben, da die Tias in dem Heim bei sovielen Kindern natürlich nicht bei jedem einzelnen Kind darauf achten können, dass alle Aufgaben erledigt werden. Bei einigen Tias richtet sich die Aufmerksamkeit oft allerdings mehr auf ihr Handy als auf die Kinder. Allgemein fällt es mir momentan noch sehr schwer die Tias einzuschätzen. Wenn es die „Once“ gibt, schiebt uns die älteste der Damen mit einem Engelslächeln und einem „Hier für die Tias alemanas“ Teller und Tasse rüber. Einen Moment später, kommt sie dann herausgelaufen und sagt mir, ich solle keins der Kinder auf den Schoß nehmen, da sie schon zu alt für so etwas seien.

Ansonsten spielen oder backen wir mit den Mädels, was ziemlich anstrengend werden kann, da meistens alle Kinder mitmachen wollen und beleidigt/traurig sind, wenn sie nicht dabei sein können. Obwohl es wirklich toll mit den Mädels ist, ist es doch krass anzusehen, was schon 8 jährige Mädchen für einen psychischen Druck aufeinander ausüben können. Letztens schubste eines der Mädchen ein anderes mit voller Wucht aus dem Weg. Als ich ihr sagte, sie solle sich entschuldigen sagte sie nur „Tia, warum kümmerst du dich überhaupt um die? Die ist voll hässlich!“



Der Essenraum in der „Casa Belen“

Das nächste Projekt, in dem wir mitwirken nennt sich „Hogar de Christo“ und bietet Senioren aus der Umgebung einmal pro Tag eine warme Mahlzeit sowie die Möglichkeit, gemeinsam Zeit zu verbringen. Außerdem kommen oft Studentinnen vorbei, die entweder Übungen für das Gedächtnis machen, Empanadas anbieten oder versuchen, die älteren Herrschaften zum Queca Tanzen aufzufordern. Die Mitarbeiterinnen aus dem Hogar sind total nett und es macht immer wieder Spaß mit ihnen zu quatschen und zu lachen. Im Hogar gibt es an sich für uns nicht allzu viel zu tun. Trotzdem komme ich dort gerne hin, weil es immer wieder schön ist mit den älteren Menschen ins Gespräch zu kommen oder mit ihnen Domino zu spielen. Da viele der Senioren kaum bzw. gar keine Zähne mehr haben, fällt die Kommunikation manchmal sehr schwer bzw. sieht sehr einseitig aus. Ich hoffe allerdings, dass ich in diesem Jahr noch mehr verstehen werde.



Phillip, zwei der Senioren und ich spielen Domino :)

Das vierte und derzeit letzte Projekt, in dem ich arbeite ist die Villa Industrial, eine Art Nachmittagsbetreuung in einem ärmeren Viertel von San Felipe.

Hier werden zu Anfang Hausaufgaben gemacht. Sobald diese mehr oder weniger sorgfältig erledigt werden, wird gespielt. Am späteren Nachmittag gibt es dann zum Abschluss Kakao und ein Brot für jedes Kind. Die Kinder hier haben meistens sehr wenig

Respekt voreinander und verlieren an vielen Sachen oft sofort das Interesse, sobald es ihnen zu schwer wird oder sie sich manche Dinge einfach nicht zutrauen.

Da inzwischen schon ein wenig Alltag in San Felipe eingelebt ist, wird es für mich außerdem Zeit neben den Stunden in den Projekten ein bisschen für die Freizeitbeschäftigung zu sorgen. Leider sind die meisten interessantesten (Sport)kurse Nachmittags, aber inzwischen konnten wir schon einige lustige Sachen wie z.B. Aerobik ausprobieren. Außerdem war Caro, Freiwillige aus dem Jahr 2011/2012 für 2 Monate hier was den Einstieg erleichtert hat, da sie viel von ihrer Zeit hier erzählt hat und man sich gegenseitig austauschen konnte!

So, ich denke das wars erstmal von meiner Seite!

Hiermit möchte ich mich auf jedenfall noch bei allen Spendern, bei der Fifar, bei meinen Unterstützern, Freunden und Verwandten bedanken. Danke, dass ihr das hier möglich macht! Es ist das, was ich mir schon seit langer Zeit gewünscht habe und es tut gut, jeden Morgen mit dem Gefühl aufzuwachen dass man die richtige Entscheidung getroffen hat. DANKE, DANKE, DANKE, dass ich das hier machen darf :)